



5. Stadtbibliothek (Klöresgang 3)

→ Reuters Werke

Medium: Tabelle, Texte



„Nu kânt ji ein por von min Warke seihn. Dat irst is ein Äwersicht tau all minen Warken un denn kiken wi ein beten in de bedüendsten 'rin.“

REUTER'S WERKE

1846	"Ein gräflicher Geburtstag"
1847-1850	"Herr von Hakensterz und seine Tagelöhner" nur Manuskript, wurde nie veröffentlicht
1853	"Läuschen und Rimels" (Schwankgedichte), 1. Teil erscheint im Selbstverlag
1855 - 1856	Herausgabe des "Unterhaltungsblattes für beide Mecklenburg und Pommern"
1855	"De Reis nah Bellingen"
1857	"Kein Hüsung"
1858	"Läuschen und Rimels" (Schwankgedichte), 2. Teil
1859 bis Mitte der 60er Jahre	Arbeit an der Satire "De Urgeschicht von Meckelnborg"
1859	"Ut de Franzosentid"
1860	"Hanne Nüte un de lütte Pudel"
1861	"Schurr-Murr"
1862	"Ut mine Festungtid"
1862 - 1864	"Ut mine Stromtid" (drei Teile)
1866	"Dörchläuchting"
1868	"De Reis nah Konstantinopel"
1870 - 1871	Gedichtzyklen "Ok 'ne lütte Gaw för Dütschland" und "Großmutting, hei is dod"
1874	"De Urgeschicht von Meckelnborg" (vorläufige Endfassung)



„Herr von Hakensterz und seine Tagelöhner“

In diesen unvollendeten Roman geht es um Friedrich Wilhelm von Hakensterz, einem Sekondleutnant (Unterleutnant), der nach dem Tod seiner Eltern zu dem Rittergut seines Vaters zurückkehrt. Er übernimmt als Erbe das Gut Pümpelhagen und heiratet die Oberforstmeisterstochter Anna von Bießkamp. Hakensterz will seinen Leuten ein guter und gerechter Herr sein, jedoch gerät er durch seine unvorteilhafte Wirtschaftsorganisation in Schulden. Er ist auf die Gelder seines Nachbarns des Gutsherrn Pomuchelskopf angewiesen. Dieser will ihn jedoch hinterrücks in den Ruin treiben und selbst das Gut Pümpelhagen übernehmen. Inspektor Karl Habermann, der das Gut bereits zu Lebzeiten des Vaters von Hakensterz bewirtschaftete, steht Pomuchelskopf's Vorhaben entgegen. Habermann selbst besaß einst ein Gut, welches er, aufgrund von mehreren tragischen Schicksalsschlägen, verlor. Mit diesem Wissen im Hinterkopf bezichtigt Pomuchelskopf Habermann gegenüber Hakensterz des Diebstahls und stichelt eine Auseinandersetzung zwischen den beiden an, worauf sich in dem Gerangel ein Schuss aus der geladenen Flinte von Hakensterz löst, wodurch dieser verletzt wird. Daraufhin verlässt Habermann Pümpelhagen.

An dieser Stellen endet das Manuskript von Reuter. Über dieses schrieb er in einem Brief vom 28. Januar 1862 an Adolf Brandt:

„... ist 1847 begonnen und liegt hochdeutsch wie ein dickleibiges lästiges Fragezeichen in meinem Pulte.“

„Läuschen un Rimels“

1. Teil

Fritz Reuter in seinem Vorwort:

„Meine Gedichte sind nicht wie vornehmer Leute Kinder. (...) Nein! sie sind oder sollen sein eine Kongregation kleiner Straßenjungen, die in ‚roher Gesundheit‘ lustig übereinander purzeln, unbekümmert um ästhetische Situationen, die fröhlichen Angesichts unter Flachshaaren hervorlachen und sich zuweilen mit der Torheit der Welt einen Scherz erlauben.“

2. Teil

Fritz Reuter in einem Brief an Julian Schmidt (20. März 1861):

„Die beiden Theile ‚Läuschen un Riemels‘ sind am meisten in's Volk gedrungen, welches bei'm gänzlichen Mangel eines ernstern politischen Lebens einen vorwiegenden Geschmack für dergleichen Schwänke zeigt.“



„Im Schlossgarten wird uns Fritz Reuter noch ‚Dat Koffedrinken.‘, eines seiner Gedichte aus ‚Läuschen un Rimels‘, vortragen.“



„Kein Hüsung“

Diesen Roman widmet Fritz Reuter den mecklenburgischen Hoftagelöhnern und zeigt in seiner zwar fiktiven, aber lebensnahen Erzählung, wie die Lebensrealität für den Großteil der Bevölkerung zu seiner Zeit aussah.

Im Zentrum seiner Erzählung stehen Jehann Schütt und Mariken Brandt, welche als Knecht und als Magd auf dem Hof ihres Gutsherrn arbeiten. Die beiden lieben sich inbrünstig und wollen heiraten. Sie bitten den Gutsherrn um Hüsung (Unterkunft), da eine Trauung ohne jenen Nachweis ausgeschlossen ist. Dieser lehnt allerdings ab, weil er selbst zuvor Interesse an Mariken hatte und ihre Ablehnung nun vergelten will. Mariken droht nun in Schande zu kommen, da sie ein uneheliches Kind von Jehann erwartet. Es entsteht ein brodelnder Konflikt zwischen Jehann und dem Gutsherrn.

So spinnt sich der Schicksalsfaden des jungen Paares in tragischer Aussichtslosigkeit.



„Es gibt einen Spielfilm zu ‚Kein Hüsung‘ aus 1954. Hier ist der Link zu dem Trailer: <https://www.youtube.com/watch?v=htnHxCyUXnM>“

„Ut de Franzosentid“

Am Anfang des Romans fällt eine Gruppe, der zurückflutenden, geschlagenen napoleonischen Truppen aus dem Russlandfeldzug von 1812/13, in Stavenhagen ein und plündert die Stadt. Der Anführer der siebenköpfigen Soldatengruppe stürmt in das Schloss und fordert hundert Louisdor (französische Goldmünzen) und reichlich Wein. Der Bürgermeister Reuter eilt zur Hilfe und rät, dem Franzosen den Wein zu geben, in der Hoffnung, dass er die andere Forderung vergisst. Nach einem großen Trinkgelage liegt der Anführer im Rausch und wird von Möller Voß und seinem Knecht Friedrich weggebracht. Inzwischen hat der, aus der französischen Schweiz stammende, ortsansässige Uhrmacher Droz auf Drängen des Bürgermeisters Reuter seine alte französische Uniform angelegt und die restlichen französischen Soldaten vertrieben. Unglücklicherweise rückt kurz darauf ein echtes Regiment unter Oberst Toll ein. Sie finden die französische Uniform von Droz und folgern daraus, dass die Bevölkerung einen ihrer Soldaten umgebracht haben muss. Nun soll ein Exempel statuiert werden. Alle, die in Auseinandersetzungen mit Franzosen geraten sind, werden aufgrund von Widerstand verhaftet und mitgenommen: Möller Voß, Bäcker Witt, Ratsherr Herse und Bürgermeister Reuter.

Knecht Friedrich bringt nach langer Suche den Anführer der siebenköpfigen Gruppe zum Oberst Toll. Daraufhin werden die festgenommenen Bürger wieder frei gelassen und das



erplünderte Geld des französischen Soldaten wird Knecht Friedrich zugesprochen. Das Geld leiht Friedrich Möller Voß, wodurch dieser seinen Bankrott abwenden kann. Friedrich und Hinrich Voß gehen freiwillig ins Militär und ziehen in den Befreiungskrieg von der französischen Fremdherrschaft. Nach der Befreiung versammeln sich alle auf der Gielower Mühle und feiern die Hochzeit von Hinrich und Fiken Voß (Tochter von Möller Voß).

"Schurr-Murr"

Der Band enthält eine Sammlung mehrerer kleiner Schriften:

- „Wat bi 'ne Aewerraschung 'rute kamen kann“
- „Abenteuer des Entspekter Bräsig“
- „Von 't Pird up den Esel“
- „Haunefiken“
- „Meine Vaterstadt Stavenhagen“

Die meisten Titel wurden aus dem „Unterhaltungsblatt für beide Mecklenburg und Pommern“ übernommen.



Fun Fact: Schurr-Murr ist ein altertümliches Wort für Krimskrums, Gerümpel oder wertloses Zeug. In der Fritz-Reuter-Apotheke gibt es, die nach dem Buch benannten, Schurr-Murr-Pastillen und den Schurr-Murr-Likör.





"Ut mine Festungstid"

In seinem autobiografischen Roman schildert Reuter die Bewältigung des tristen Alltages in seiner Haft, sowie die gegenseitige Unterstützung seiner mitgefangenen Kameraden. Er verarbeitet die einschneidenden Erlebnisse der Festungshaft auf seine bekannt humorvolle Art, wobei dennoch ihre innig liegende Bitterkeit zum Ausdruck kommen.

Er beschreibt heitere Episoden mit seinen Kameraden, dessen Geschichten, seine Versuche künstlerisch tätig zu sein und seine Kochversuche in der Zelle. Zwischen all der Heiterkeit stechen immer wieder kritisierende Bemerkungen gegenüber dem preußischen Staat und seine ausführenden Kräfte hervor. Kommandanten konnten Gefangene stark belasten oder durch menschliche Behandlung ihre Gefangenschaft erleichtern. Letzteren und besonders seinen Kameraden wollte Reuter mit seinem Roman ein Denkmal setzen.

Somit stehen vordergründig nicht die Missetaten seiner Peiniger, sondern der Humanismus und das Lob der Freundschaft im Mittelpunkt seines Werkes.

Fritz Reuter in einem Brief an Julius Wiggers vom 27. Januar 1862:

„[...] zwischen meinem Jetzt und meinem Damals liegen aber schon 25 Jahre, die mich manche Bitterkeit vergessen lassen konnten und mich in den Stand setzten, sogar diese Zeit meines Lebens in die rosigen Fluthen des Humors zu tauchen; aber alle Momente wollen sich nicht heiter färben lassen, sie bleiben in ihrem scheußlichen Grau gekleidet stehen, und wenn ich die heitern auch ein wenig mit erfundenem Spaß auflasirt habe, die grauen habe ich in ihrer trübseligen Wahrheit stehen lassen.“

"Ut mine Stromtid" (drei Teile)

In diesem dreiteiligen Roman greift Fritz Reuter auf das Manuskript „Herr von Hakensterz und seine Tagelöhner“ zurück. Die ersten beiden Teile entsprechen dem groben Handlungsablauf des Manuskripts. Unter anderem treten Axel von Rambow (äquivalent zu Friedrich Wilhelm von Hakensterz), Hawermann (äquivalent zu Habermann) und Pomuchelskopp (äquivalent zu Pomuchelskopf) auf.

Fritz Reuter in einem Brief an Julian Schmidt vom 26. März 1862:

„Jetzt habe ich etwas Größeres, wenigstens Umfänglicheres in Arbeit: ‚ut mine Strohmtd‘ – Strohm ist Spitzname für Landmann – in welchem ich an bestimmten Typen unsers landwirtschaftlichen Lebens eine Schilderung der Hauptart in meinem Vaterlande versuchen werde. Das Ding soll in der politisch unschuldigen Zeit vor 48 beginnen und zum Schluß dies verhängnißvolle Jahr als Hintergrund halten. – Fürchten Sie jedoch nicht, daß ich mit Freiheitsphrasen, Barrikadenkämpfern und halbverdauten politischen Ansichten in’s Geschirr gehen werde, ich denke, mir bei dem allerdings theilweise beabsichtigten tragischen Ausgang der Geschichte den Humor zu bewahren und den höchst peinlichen Unverstand der damaligen Zeit, sowie auch die feige Nachgiebigkeit der andern Seite durch denselben genießbar zu machen.“



Im Einzelnen geht es um die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Güter durch deren Verwalter („Inspektoren“), um alltägliche, aber gleichwohl dramatische Überschuldungs-, Finanzierungs- und Versteigerungsprobleme, um das Weiterleben der nach Sterbefällen allein gelassenen Kinder im Haushalt gutherziger Ersatzeltern, um den Gegensatz zwischen hartherzigen Erwerbslandwirten und weichherzigen Personen, die nach Fritz Reuter überall zu finden sind, wo man das am wenigsten vermuten würde.

Der Roman beginnt mit dem Pachtbauern Karl Hawermann, der aufgrund von einer viel zu hohen Pachtsumme, verlangt von seinem Verpächter, dem Gutsbesitzer Pomuchelskopp, sein Pachtgut aufgeben muss. Noch größeres Leid widerfährt ihm durch den Tod seiner Frau. Nach dem Begräbnis zieht er mit seiner dreieinhalbjährigen Tochter Luise zu seiner Schwester auf das Pachtgut Rexow. Dort trifft er auf seinen Jugendfreund, den Inspektor Zacharias Bräsig. Dieser verschafft Hawermann eine Stelle als Verwalter auf dem Nachbargut Pümpelhagen, das dem Kammerrat von Rambow gehört. Hawermann gibt seine Tochter in die Obhut des kinderlosen Pastor-Ehepaares Behrens und elf Jahre vergehen. Inzwischen hat Pomuchelskopp das in der Nachbarschaft liegende Gut Gürlitz gekauft und plant nun mit niederträchtigen Mitteln in den Besitz von dem Gut Pümpelhagen zu gelangen. Es kommt zu einer Auseinandersetzung zwischen Axel von Rambow, dem Sohn des Kammerrats, und Hawermann. Ein Schuss löst sich und Axel ist verletzt. Hawermann verlässt betroffen Pümpelhagen und geht nach Rahnstädt zu seiner Tochter und der mittlerweile verwitweten Pastorin Behrens. Sein Freund Bräsig kommt ihm zu Hilfe und stellt Hawermanns Ruf wieder her.

Die revolutionären Ereignisse von 1848 in Rahnstädt haben ihren politischen Höhepunkt und münden in der Vertreibung von Pomuchelskopp aus Gürlitz durch seine Tagelöhner. Axels Vetter Franz von Rambow überlässt Axel sein eigenes Gut und übernimmt dafür das Gut Pümpelhagen und hilft somit Axel aus seinen Schulden. Später kauft Franz noch das Gut Gürlitz und heiratet Luise. In Gürlitz lässt er ein Pfarrwitwenhaus bauen, in das Frau Behrens, Hawermann und Bräsig einziehen.

Eine große Rolle in dem Roman spielt der gutherzige, behäbig-joviale „Entspekter Onkel Bräsig“, der immer wieder im entscheidenden Moment auftaucht und scheinbar endgültige Verwirrungen herbeiführt, die er aber mit gesundem Menschenverstand rechtzeitig wieder aufknüpft. Er gibt außerdem Anlass zu zahlreichen humoristischen Einlagen.



Fun Fact: „Onkel Bräsig“, eine deutsche Fernsehserie aus 1978 bis 1980, orientiert sich an diesem Roman von Fritz Reuter.